

Welt-Wochenschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 47

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wenn nicht ein zweites vorher angewärmtes Bett zur Verfügung steht, in das der Patient während der Dauer des Wäschewechsels gebracht werden kann, erst das Unterleintuch weggezogen und ohne den Patienten abzudecken von der Fußseite her das frische angebracht. Dann zieht man auch das Oberleintuch unter der Decke hervor, legt das frische am Fußende unter die Matratze, so daß es festhält und zieht es nun unter der Decke durch nach oben. Dieser Wechsel muß immer sehr sorgfältig ausgeführt werden, da gerade er durch Bloßlegen des noch heißen Körpers mit den offenen Poren sehr leicht zu schweren Erkältungen Anlaß geben kann. Nach dem Wechsel können die Patienten meist einige Stunden schlafen. Bei leichten Erkältungen dürfen sie nach einem Tage gut angezogen wieder aufstehen und bei gutem Wetter auch ausgehen. Bei schwereren Erkältungen ist stets längere Bettruhe erforderlich, die man aber nicht selber bemessen kann, sondern nach ärztlicher Anweisung halten muß. Leichte Erkältungen können sehr gut durch Schwitzkuren als Hausmittel geheilt werden, in allen ernstesten Fällen aber ist unbedingt der Arzt um Rat zu fragen.

C. O.

Das taube Mütterlein.

Von Friedr. Halm.

Wer öffnet leise Tür und Tor?
Wer schleicht ins Haus hinein?
Es ist der Sohn, der wiederkehrt
Zum tauben Mütterlein.

Er tritt herein! Sie hört ihn nicht,
Sie saß am Herd und spann.
Da tritt er grüßend vor sie hin
Und spricht sie „Mutter!“ an.

Und wie er spricht, so blidt sie auf,
Und — wundervoll Geschick!
Sie ist nicht taub dem milten Wort,
Sie hört ihn mit dem Blick.

Sie tut die Arme weit ihm auf,
Und er drückt sich hinein;
Da hörte seines Herzens Schlag
Das taube Mütterlein.

Und wie sie nun beim Sohne sitzt,
So selig, so verklärt —
Ich wette, daß taub Mütterlein
Die Englein singen hört.

Welt-Wochenschau.

Zweierlei Richtlinien.

In Basel wurde letzten Sonntag eine Initiative angenommen, wonach die Kommunisten aus dem Staatsdienst ausgeschlossen werden müssen. Eine Neuerung, die mit größter Wahrscheinlichkeit anderswo nachgeahmt werden wird. Genf zum Beispiel, das nach dem radikalen Wahlsieg über das Regime Nicole nun noch die Entscheidung über den neuen Regierungsrat auszufechten hat, ist zu ähnlichen Unternehmungen reif. Zwar hat die sozialdemokratische Partei beschlossen, nur noch drei Sitze von sieben, statt wie bisher vier, zu beanspruchen. Die siegreichen Gegenparteien aber stellen gleich eine Siebnerliste auf, und wenn es ihnen gelingt, alle drei Roten hinwegzufegen, dann wird es von Anträgen im Sinne der Basler

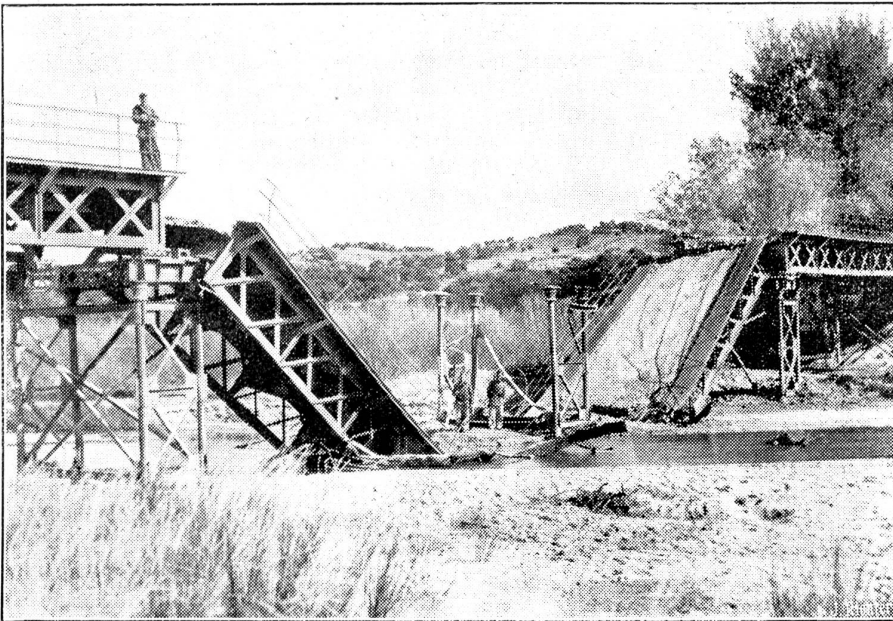
Initiative nur so regnen. Und man wird Gesetze machen, die diesen Anträgen entsprechen. Immer vorausgesetzt, daß die eigentlichen Gewinner der letzten Wahlen, die linksbürgerlichen Radikalen, nicht bremsen und verhindern, daß die „Linke“ in die Märtyrerrolle gedrängt wird und dadurch einen gewaltigen latenten Kräftegewinn erhält. Neben Basel und Genf warten andere Zentren auf ähnliche Bewegungen, und bestimmte Zirkel kennen die „Richtlinien“, nach welchen marschiert werden soll.

Nicht nur in den exponierten Kantonen mit scharfen Parteispaltungen, in der Eidgenossenschaft selbst weht der Wind aus der gleichen Richtung. Der bundesrätliche Erlaß „zum Schutz der öffentlichen Ordnung und Sicherheit“ beauftragt die Bundesanwaltschaft, in Verbindung mit Zollbehörden, Post, Telegraph und Telegraph, alle aus dem Ausland eingeführten kommunistischen, antimilitaristischen, anarchistischen und religionsfeindlichen Schriften zu konfiszieren, desgleichen alle in der Schweiz hergestellten Presse-Erzeugnisse, welche innere und äußere Sicherheit, Ruhe und Ordnung gefährden könnten.

Das ist ein Anfang, der Weiterungen haben kann. Im Bundeshaus wird über einen dringlichen Bundesbeschluß beraten, der diese ersten Maßnahmen in einen brauchbaren Apparat umgestalten soll. Einen Apparat, von dem niemand weiß, wie weit er greift. Hat der bundesrätliche „erste Erlaß“ zum Beispiel kommunistische Bildungskurse verboten, ohne zu fragen, was denn eigentlich in solchen Kursen gelehrt wird, denn jener erwartete „dringliche Bundesbeschluß“ bis zum Verbot der kommunistischen Partei und bis zum Anschluß der Kommunisten aus dem Bundesdienst gehen. Die Blätter der sozialistischen und bürgerlichen Linken warnen und behaupten, nach den Kommunisten kämen die Sozialisten, und nachher die Gewerkschaften dran. Man werde vor nichts mehr zurückschrecken, sobald die Öffentlichkeit die Anfänge geschluckt.

Es lohnt sich, neben diesen neuen, rein „formalpolitisch“ gedachten „Richtlinien“ eine andere, rein auf die Wirtschaft gerichtete „Richtlinienpolitik“ zu betrachten. Bekanntlich hat seit Jahresfrist ein Kurswechsel in der sozialdemokratischen Partei stattgefunden. Nicht mehr die Partei, sondern der Gewerkschaftsbund ist maßgebend geworden. Ein alter Gegensatz hat den Krisenpunkt erreicht, und unter einem mächtigen Druck von „rechts“ her, unter dem Druck der wichtigsten Gewerkschaften, vor allem der Eisenbahner, wurden die Kurs-Politiker bei den Sozialisten regelrecht „klein“. Sie wissen heute vor allem eins: Jedes Liebäugeln mit den Kommunisten kann ihnen das Genick brechen. Geht es nach dem Willen der Gewerkschaften, so läßt die Arbeiterschaft selbst die Jünger Moskaus überhaupt nirgends mehr zu Wort kommen. Nur damit sie die öffentliche Meinung an keinem Punkte mehr provozieren! Man muß nur hoffen, das Bundeshaus habe von dieser Wendung Notiz genommen.

Gewerkschaftsbund, Evangelische Arbeiter, Angestelltenverbände und „Jungbauern“ nun haben eine „Richtlinie“ aufgestellt, nach welcher die Wirtschaft in Gang gebracht, eine Konjunktur eingeleitet und der Unzufriedenheit im Lande jeder Boden entzogen, die Brutstätte jedes Kommunismus und Anarchismus ausgetrocknet und dem „Bürgerfrieden“ die Basis gegeben werden soll, auf der er leben kann. Richtlinien, die uns in der Tat notwendiger erscheinen als die nur polizeilich gedachten Uttaken gegen einen im Grunde bedeutungslosen Haufen bloßer Theoretiker. Um nicht politisch zu sein, sind die Sozialisten nicht einmal zur Mitarbeit eingeladen worden! Wogegen die Freisinnigen wenigstens „Beobachter“ entsenden, um an der Ausarbeitung eines praktischen Programmes teilzunehmen. Man hat seit langem wenig mehr erlebt, das so geringem Widerspruch begegnet ist wie gerade diese „Richtliniengruppe“ mit ihrem



Der Kampf um Madrid tobt weiter.

Nachdem es den Aufständischen nicht gelungen ist, im ersten Ansturm Madrid einzunehmen, unternehmen nunmehr die Regierungstruppen Ausfälle aus der Hauptstadt. Beinahe alle Brücken, die den Zugang zur Stadt bilden, sind von den Regierungstruppen in die Luft gesprengt worden. Unser Bild zeigt eine von der Miliz zerstörte Brücke über den Fluss Rio Guadarama.

in allen Zeitungen besprochenen Programm. Es geht im Grunde um die „schwedische“ Methode. Arbeitsbeschaffung durch die öffentliche Hand, nur als Notbehelf, da anerkannt wird, wie viel bedeutungsvoller die dadurch in der privaten Wirtschaft geweckten neuen Antriebe sind!

Für die Schweiz geht es in der Tat darum, ob man mit Polizeimentalität an den Symptomen „Kommunismus“ etc. herumkuriert, oder aber den Grund der Krankheit bekämpft, die Misere der Wirtschaft und alle daraus entstehenden psychologischen Umstände. Das zweite würde das erste überflüssig machen. Wobei wir nicht etwa die Polizei als überflüssig betrachten. Sie bleibt als „ultima ratio“ für die Unseligen und Unbelehrbaren, die „trotzdem“ nicht wollen!

Europäische Weekends.

Nach dem Siege Roosevelts in U. S. A. erfolgte ein Aufschwung in den verschiedensten Gebieten der Wirtschaft, der lange andauern wird und seine Folgen weit über Amerika hinaus zeitigen muß: Wir denken nicht an die Börsenkurse, die sehr kräftig anzogen; wir denken an den geschäftlichen Optimismus, der erwacht, seit feststeht, daß Roosevelts Kurs mit neuer Kraft einsetzt, daß kein Rückschlag im Sinne der ehemaligen Deflation zu befürchten sein wird, daß die eingehaltene Linie der Währungspolitik „fest“ bleibt, daß man die Kaufkraft der Massen stärken, die Arbeit schützen, das Kapital in den Dienst der Wirtschaft „dirigieren“ wird, (zu seinem eigenen Profit!) kurz, daß U. S. A. „eindeutig“ regiert wird, eine „Linie“ besitzt. Vertrauen ist da, das ist das Wesentliche! Vertrauen, bauend auf der Tatsache einer Mehrheit, die sich zusammengefunden, nachdem sie auf Grund guter Erfahrungen dem Kurse Roosevelts den Vorzug vor dem ehemaligen Kurse gegeben. Wie eine riesige Suggestion wird dieses Vertrauen um sich greifen. Erst jetzt wird die Masse der Amerikaner des schon lange gefaßten Vertrauens bewußt werden. Und nun wird der Sieger des „New Deal“ es leichter haben: Die Arbeitslosengesetze, die jeden Konsumenten als wirtschaftswichtig „finanzieren“ wollen, ob er nun zufällig gerade Arbeit bekommt oder ob die Maschinen sie ihm weggestohlen haben,

diese Gesetze werden ausgebaut und in Kraft gesetzt. „Amerika, du hast es besser“, dieser berühmte Ausspruch wird wieder gelten. Und vielleicht wird sogar für die Gangsterbanden ein Leben in bürgerlicher Beschäftigung wieder rentabler erscheinen.

Europa präsentiert dagegen auf jedes Wochenende irgendwelche „Heldentat“, die Aufregung verbreitet und die Völker mit Furcht erfüllt, selbst wenn sie nichts Besonderes bedeutet. Man denkt an die deutsche Kündigung der Schiffsfahrtsklauseln aus dem Versaillervertrag. „Die deutschen Flüsse unter deutscher Hoheit.“ Frankreich hat mit der Gegenkündigung geantwortet. Um was geht es denn? Um eine Kommission, in welcher Frankreich den Vorsitz führt z. B. Vielleicht um eine Ungerechtigkeit, wenn man denkt, daß Frankreich mit dem Rheinstrom fast nichts zu schaffen hat, aber als Sieger von 18 eben die „Führung“ gewann.

Man denkt auch an die neuen italienisch-österreichisch-ungarischen Abmachungen in Wien, wo

auf Grund der Römer-Protokolle nochmals die Zusammenarbeit der Drei bestätigt und unter anderem das Recht Ungarns, aufzurüsten, anerkannt wurde. Worauf die Kleine Entente wieder einmal mit dem herkömmlichen Protest antwortete und allfällige Maßnahmen verhielt. Das Spiel mit den Pulverfässern scheint der liebste Sport der Diktatoren zu sein. Frankreich kann sich gratulieren: Die Regierungen in Prag, Belgrad und Bukarest sind wieder einmal daran erinnert worden, daß wichtiger als alle vagen Hoffnungen auf Zusammenarbeit der Donaufstaaten das Bündnis mit den Westmächten bleibt, wenigstens solange Mussolini die zwei Kleinen immer wieder zur Bekräftigung ihrer Sonder- und Revisionswünsche aufpeitscht. Es kann sich auch gratulieren, wenn es an das nicht gerade vertrauensvolle Echo der Wienerverhandlungen in Berlin denkt. Die beiden Fascismen sind eben nur von Zeit zu Zeit „demonstrativ“ einig, mißtrauen sich aber dauernd und schielen nach neuen Verbündeten, ohne sich je zu binden.

Man kann auch an das deutsche Ultimatum an Polen denken, wonach das Dritte Reich die Bahntaxen für den Verkehr im Korridor anstatt mit Devisen nur noch mit Waren bezahlen will; wollen die Polen nicht, so umgeht Deutschland den Korridor auf einem Fahrweg. Das deutsch-polnische Verhältnis verschlechtert sich, seit die Nazis in Danzig polnische Zeitungen verbieten und Polen ebenso verfolgen wie deutsche Oppositionelle. Die Westmächte sind bereit, diese Gegensätze auszunützen.

In London erschien der neue „Marshall“ Bolsens, Rydz-Smigli, und es scheint, als ob England mit ihm eine geheime Abmachung getroffen in der Richtung des Einbezugs in den „Westpakt“, der freilich mit der Zeit recht sagenhaft geworden: Polen soll die Verhältnisse am Rhein mit garantieren helfen. Damit würden die Engländer eine Verbindung der Westprobleme mit den Problemen des Ostens erreichen: Eine Art Garantie der polnischen Grenzen würde im neuen Locarnopakt enthalten sein, und dadurch wären indirekt Hitlers Marschwünsche nach Osten erschwert. Die Dinge entwickeln sich langsam, aber sicher, vorausgesetzt, daß nicht die Deutschen sich endgültig weigern, einen nicht nach ihren Absichten gestalteten neuen „Locarnopakt“ überhaupt abzuschließen.